

Hilde Domins Reiseandenken



Hilde Domins Schreibtisch 1936

Voller Enthusiasmus hatten die beiden jungen jüdischen Studenten Hilde Löwenstein und Erwin Walter Palm im Oktober 1932 ihren Studienort Heidelberg verlassen, um in Rom ihre Studien weiterzuführen. Beide lebten explosiv zusammen in jenen ersten Tagen in Rom, lasen Gedichte, *tranken Wein aus so kleinen antiken Schalen*, wollten italienisches Lebensgefühl einschlürfen, Ehrenbürger der Stadt am Tiber wollte Erwin Walter Palm werden.

Schon bald nach der Ankunft in Italien erwarb der Archäologiestudent Palm die ersten Stücke seiner künftigen Antikensammlung: Der zierliche Eros, eine etruskische Kleinbronze, die vom Lago Fucino stammte und aus der Sammlung dort gefundener Stücke verkauft worden war, hing ursprünglich wohl an einer Lampe, denn darauf deutet das Loch im Kopf hin, das ihn genau ausbalanciert. Die durchbohrte Rechte

hielt einst eine Fackel. Erwin Walter Palm hatte die Skulptur bei *Frau Lupi im Antiquar in Rom Coeso Cumberto für 100 Pfund im Dezember 1934* erworben und hatte sie selbst auf einer unregelmäßig hölzernen ovalen Basis postiert, um den Eindruck des Schwebenden erhalten zu können. Schon 1936 stand er auf Hilde Domins Schreibtisch in Rom, in der Via Monte Tarpeo.

Alle Lebensträume zerstoßen, als sich ab Februar 1934 die faschistische italienische Rassenpolitik deutlich gegen Juden zu richten begann; der Duce hatte eine Anordnung erlassen, nach der neu zugewanderten Juden die italienische Staatsbürgerschaft versagt wurde. *Die Juden gehören nicht zur italienischen Rasse* war der Schlüsselsatz im „Manifesto degli scienziati razzisti“, das am 14. Juli 1938 im *Giornale d'Italia* veröffentlicht wurde und de facto alle Juden pauschal zu Staatsfeinden erklärte. Am 22.

August 1938 hielt eine Sonderzählung die Zahl der jüdischen Bürger in der Bevölkerung fest, eine ganze Reihe von Diskriminierungsgesetzen beschnitt ab September 1938 sukzessive die Rechte der Juden in Italien.

Seit 1936 wurden jüdische Bürger in Italien häufiger kontrolliert, mussten sich regelmäßig und in immer kürzer werdenden Abständen polizeiliche Führungszeugnisse ausstellen lassen, die ihre „buona condotta morale civile e politica“ bescheinigten. Es waren Zeiten, dass *im Schrank die kleinen Handkoffer, gepackt und fertig, mehrere Wochen in einem bugigattolo, ein[em] Katzenloch*, versteckt standen für eine schnelle Flucht. Die Ausweisung aller nach 1919 nach Italien eingewanderten Juden bis zum 12. März 1939 war im September 1938 beschlossen worden.

Nun wurde das Notizbüchlein unentbehrlich: klein und mit der mittlerweile beiden eigenen winzigen Schrift nahm es überlebenswichtige Adressen und Kontakte auf: ein Sesam-öffne-Dich für neue Kontinente. Es wurde wie eine Kostbarkeit gepflegt, war Hilde Domin ständiger Reisebegleiter, immer griff- und fluchtbereit. Es wurde ähnlich gehegt wie das zerschlissene Telefonregister, das die Namen derer aufbewahrte, die Hilde Domin durch ihr Leben begleiteten.

Sicherheit und Zuversicht hatte Hilde Domin zeitlebens aus dem Vertrauen geschöpft, das sie in ihrem Elternhaus erfahren hatte; unverlierbare Gefühle, nachdem sich alles andere als

so flüchtig erwiesen hatte. Deshalb fand der abgegriffene braune Lederrahmen, in dem sie die Fotos der Eltern und des Bruders aufbewahrte, immer als erstes seinen Platz in ihrem Koffer, um mit ihr die Meere und Kontinente zu umsegeln.

Den Löwen aus den bemalten, faustgroßen Kieselsteinen mit einem Nylonfell um die Ohren bündigt ein verknoteter Strick. Das Sternkreiszeichentier Hilde Domin wurde 1966 von holländischen Klosterbrüdern eigens für die Dichterin gebastelt und sollte ihr fürsorgliches Haustier sein. Hilde Domin nahm dieses Bild in ihrem Gedicht „Vorsichtshalber“ auf:

*Wir müssen Löwen an die Leine nehmen
Niemand kommt uns zu nah
Wenn wir die richtigen Haustiere haben*

Die drei Kamele aus Olivenholz wurden Hilde Domin 1995 auf einer Israelreise geschenkt. Ursprünglich waren es vier, doch die Lyrikerin hat eines davon ihrer jungen Kollegin Ulla Hahn zum Geschenk gemacht, um sie für den „Ritt durch die Wüste“ des Lebens zu wappnen.

Den rohen Amethyst hatte Erwin Walter Palm wohl von seinen Reisen aus Lateinamerika mitgebracht. Wüste und Steine – Sinnbilder für den Lebensweg der Emigranten. So finden sich auch immer wieder Steine auf Regalen und Tischen der Lyrikerin: Symbole für unzerstörbare Fundamente und zu bewahrende Kostbarkeiten.

Marion Tauschwitz



Marion Tauschwitz: freie Autorin und Publizistin. Sie war in Hilde Domin letzten fünf Lebensjahren deren Mitarbeiterin und Vertraute. Autorin

der Biografie: Dass ich sein kann, wie ich bin. Hilde Domin – Die Biografie. Palmyra 2009

Literatur:

Hilde Domin: aus: Vorsichtshalber. In: Gesammelte Gedichte, S. Fischer Verlag 2002, S. 358.

Marion Tauschwitz: Dass ich sein kann, wie ich bin. Hilde Domin – die Biografie. Palmyra Verlag 2009

Fotos: Maria Apel, Marion Tauschwitz

Impressum:

Redaktion: Ulrike Pecht, Layout: Caroline Pöll Design

Druck: City-Druck Heidelberg

Nr. 297 © 2009 Kurpfälzisches Museum

der Stadt Heidelberg, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg

kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de

www.museum-heidelberg.de